

# Der Freie Schwarzwälder

## Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßlern etc.

Beleggebühren in der Stadt Vierteljährlich (Mit 1) 45 monatlich 15 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Mt. 1.00, außerhalb des Landes 1.20, fern Mt. 1.50. Beleggeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspanne beträgt 20 Pfg., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größte Kosthöhe nach Vereinbarung. Telefonamt, Kaserne, freier Schwarzwälder.



Nr. 107

Mittwoch, den 9. Mai 1917.

34. Jahrgang

### Kriegschronik 1916

- 9. Mai: Heute gibt den angeblichen Wortlaut der amerikanischen Friedensnote an Deutschland bekannt.
- Die Liga der russischen Fremdbücher richtet an den Präsidenten Wilson ein Telegramm, in dem sie die russische Regierung anrufen und um Hilfe bitten.
- Mehrere feindliche Gräben südlich des Termenbühlens erfüllt.
- Französischer Nickerobungsversuch an der Höhe 304 unter schweren Verlusten gescheitert.
- Englischer feindlicher Angriff in der Gegend des Zhlauwal-Gebüses.
- Wiederbeginn des Reichstags.

### Die Welthungernot und das Kali.

Die lange Dauer des Weltkrieges hat die große Bedeutung der Eisen- und Kohlenruben besonders für kriegsführende Staaten deutlich erwiesen. Wenn wir nicht die Gruben von Briey in Lothringen und die Delquellen in Rumänien besetzt hätten, so wäre die Durchführung des Krieges uns schon seit geraumer Zeit unmöglich geworden. Englands Durchhalten wird durch die Landboote neben der Beschränkung der Lebensmittelfuhr vor allem dadurch in steigendem Maße in Frage gestellt, weil ihm die Beschaffung von Grubenholzern zum Betrieb seiner Bergwerke unterbunden wird. In den „Leipziger N. Nachrichten“ weist der Chemieprofessor Dr. W. Ostwald, Großbothen, auf eine Waffe Deutschlands hin, die, wie die Landboote im Kriege, sich beim Friedensschluß und späterhin als ein wertvolles Instrument erweisen kann, den deutschen Interessen die gefährliche Weltung in der Welt zu wahren. Ostwald schreibt:

Am 1. Mai war der Weizenpreis in Chicago dreimal so hoch, wie der letzte Preis im Frieden, zum Zeichen, daß die ganze Menschheit einer Knappheit an Nahrungsmitteln entgegensteht, wie sie in gleicher Allgemeinheit bisher noch nicht bestanden hat. Als Ursache hierfür werden meist unvollstän-

digere Verhältnisse angegeben. In früherer Zeit sind solche auch oft genug wirksam gewesen; sie sind aber stets örtlich begrenzt geblieben, so daß gegenseitiger Ausgleich erfolgte und die Weltkrisen nur mäßige Schwankungen erfuhr. Es muß also diesmal ein einseitig wirksamer schädlicher Faktor vorhanden sein, der unabhängig vom Wetter auf die Ernten verdrückt hat. Dieser Faktor läßt sich tatsächlich nachweisen:

Die Weltkrisen leidet schwer unter dem Mangel an Kali. Drei chemische Elemente müssen im Boden in angemessener Menge vorhanden sein, damit er in dem Maße Früchte trägt, daß die reichlich 100 Millionen Menschen sich gut nähren können: Stickstoff, Kalium und Phosphor. Durch den gemöhnlichen, vom Menschen nicht beeinflussten Abfluß der chemischen Vorgänge auf der Erdoberfläche werden ionisierbare Mengen dieser Elemente den Pflanzen zugänglich gemacht; wo aber eine dichtere Besiedlung möglich werden soll, müssen sie dem Boden darüber hinaus verschafft werden. So hängt das Leben der Menschheit von der künstlichen Düngung ab.

In einzelnen war der Stickstoff bis zum Kriege zu etwa zwei Dritteln durch das Vorkommen des Natronsalpeters in Chile monopolisiert. Zwar besteht die Luft aus vier Fünfteln Stickstoff, so daß ein Mangel an dem Element selbst ausgeschlossen ist. Dennoch ist eine besondere chemische Verhältnisse gewahrt der Stickstoff aber seine Brauchbarkeit für die Pflanze erst, nachdem er in chemische Verbindungen eingetreten ist. Man hat lange geglaubt, daß der Mensch unfähig sei, diese Bindung zu durchbrechen, wenigstens in technischer Maßnahme. Dies hat sich als Irrtum herausgestellt, und die in Deutschland schon vor dem Kriege begründete Technik der Stickstoffbindung hat uns unseren siegreichen Kampf gegen fast die ganze Welt erst möglich gemacht. Zwar sie hätten wir bereits im ersten Jahre einen Frieden um jeden Preis schließen müssen, und die Hoffnung hierauf ist vielleicht ein wesentlicher Faktor in der Kriegsberechnung unserer Feinde gewesen. Denn der gebundene Stickstoff ist ein Grundelement aller Explosivstoffe für den Krieg ebenso notwendig, wie als Pflanzennährstoff für den Frieden. Wir können jetzt sagen, daß nicht nur für die noch anstehenden Zeiten des Krieges, sondern auch für die künftigen Friedenszeiten das Stickstoffproblem für uns endgültig gelöst ist.

Der Phosphor ist über die ganze Welt ziemlich gleichmäßig verteilt, so daß von einem natürlichen Weltmonopol, wie es halbwegs beim Stickstoff bestanden hatte, nicht die Rede sein kann. Unser Bedarf wird insbesondere durch die Erzeugung an unserer Westgrenze gedeckt, welche Phosphor als „Brennstoff“ enthält. Deshalb darf unter keiner Bedingung eine Verhinderung dieser Grenze nach Osten eintreten. In Bezug auf das Kalium haben wir wieder ein anderes Bild. Es ist zwar ähnlich dem Phosphor in mäßigen Mengen in der ganzen Welt vorhanden, befindet sich aber überall in so fester Verbindung, daß es durch die natürliche Verwitterung der Gesteine nur sehr spätlich den Pflanzen zugänglich gemacht wird, und daß seine künstliche Verwitterung sehr kostspielig ist. Auch besteht keine Möglichkeit, den Verbrauchsaufwand wesent-

lich zu verkleinern, da er durch das Weich von der Erhaltung der Energie nach unten begrenzt ist. Nur in Deutschland sind die Verhältnisse anders. Zwischen Elbe und Rhein (und in einzelnen Ausläufern noch darüber hinaus) erstrecken sich Lager von freien Kalisalzen, die unter ganz einzigartigen Verhältnissen, die sich in der ganzen Welt, soweit man sie kennt, nirgends wiederholt haben, dort entstanden sind. Diese Kaliquelle hat seit einigen Jahrzehnten die ganze Welt befruchtet und das lebliche Wohlergehen der vermehrten Menschheit ist dadurch vom deutschen Kalium abhängig geworden. Durch den Krieg, insbesondere durch die von England mit größtem Nachdruck bewirkte Ausschließung Deutschlands vom Weltverkehr ist diese befruchtende Quelle der feindlichen Welt außerhalb Deutschlands und der mit ihm verbündeten Mächte verschlossen worden, und wenn jetzt der grausige Gedanke einer Welthungernot ins Auge gefaßt werden muß, so soll auch die Welt wissen, daß Deutschland die Schuld daran trägt.

In Amerika hat man den Mangel lebhaft empfunden und alles daran gesetzt, das fehlende Kali aus zugänglichen Vorkommen zu beschaffen. Es ist dies nicht möglich gewesen, auch zu den imphantastischen gesteigerten Preisen nicht, welche die dortige Landwirtschaft zu zahlen bereit ist. Dies zeigt, wie un begründet die Sorge war, daß unser Kali durch die Konkurrenz auswärtiger Quellen ausgeschaltet werden könnte. Präsident Wilson hat in dem Staatsrat, welcher für den Krieg entschied, offenbar keinen Einfluß gehabt, der ihm Klarheit über die Sachlage hätte schaffen können. Tatsächlich hat sich Amerika in der Situation eines Menschen mit einer Schlinge um den Hals, deren Ende der Feind in der Hand hält und die bereits heimlich fest zugezogen ist, in den Krieg begeben. Daß dieses Zusiehn von England besorgt werden war, für dessen Interessen Wilson das Kriegsbeil ausgegraben hat, gibt der Sachlage einen besonderen Reiz.

Wie aber haben mit unserem Kali ein natürliches Weltmonopol von gewaltiger Bedeutung, dessen Wert bei den künftigen Friedensschluß gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wir haben darüber zu bestimmen, ob künftig die übrige Welt sich reichlich oder kümmerlich wird ernähren können, und wir sind daher in der von Bismarck immer angelegten und oft hergestellten Lage, den langen Arm des Nebels in der Hand zu haben. Auch unseren Feinden sind diese Verhältnisse bereits klar geworden. In der „Times“ (Trade Supplement vom 10. Okt. 1916) schreibt der bekannte Professor D. E. Armstrong: „Wenn die Franzosen das Salz nicht wiedergewonnen (wo sich Ausläufer des deutschen Kalivorkommens befinden), so werden die Deutschen nach dem Kriege praktisch alle Kaliumsalze in der Hand haben, was in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ein außerordentlich wichtiges Machtmittel darstellt.“

Während des Krieges aber arbeitet der Kalifaktor für uns wie unsere Landboote, mit täglich zunehmender Kraft.

### Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. (Nachdruck verboten.)

„Das tut ich aber nicht,“ sagte Diethelm aufstehend, „ich nehm' meine Franz mit und reise noch in dieser Stunde nach Buchenberg. Was redet man von mir? Sag's frei heraus.“

Mit der größten Behutsamkeit erzählte der Staatsanwalt, daß schon als Diethelm so rasch abgereist war, sich von Böswilligen ein verdächtiges Gerede über ihn kundgegeben habe, für dessen ersten Urheber er den Steinboyer halte. Als sich nun herausgestellt, daß die Schwiegermutter gestorben sei, habe alles geschwiegen. Wenn er aber jetzt abreise, gerade bevor man die Türe zu dieser Verhandlung öffne, werde sich der Verdacht wieder regen, und er sei es sich und seinen Kindern schuldig, gerade zu zeigen, daß er jeder Deffentlichkeit sich mit freier Stirn bloßstellen könne. Diethelm weigerte sich noch immer, und Franz stellte sich auf seine Seite, indem sie zu ihrem Bräutigam sagte:

„Gustav, du bist sonst so lieb und gut und bist ein Derzenger, aber du kannst nicht erweisen, wie schwer das Verurteilen dem Vater ankommt. Du bist es das ganze Jahr gewöhnt.“

„So, ihr seid Menschenmörder und habt kein Mitleid mehr,“ fuhr Diethelm auf.

Der Staatsanwalt schaute den Kerger über diesen Vorwurf hinab und sagte, die Hand Diethelms fassend:

„Jetzt sag' ich wirklich, tun Sie es mir zuliebe, ich kann es um Ihrer und meiner Ehre willen nicht dulden, daß nur ein Augenblinzeln meiner Kollegen den beidige, den ich Vater nenne. Tun Sie es, so hart es Sie auch ankommt, um unsrer Ehre willen. Ich bitte zwingend.“

„Braucht nicht so bitten,“ sagte Diethelm mit ge-

prehter Stimme, denn es wollte ihn bedanken, daß sein Schwiegerjohn auch nicht frei von Verdacht war, „braucht nicht so bitten. Ich tu's, ich tu's.“

Der Staatsanwalt wollte ihn umarmen, aber Diethelm wehrte ab.

Alles war nun so heiter, als es die Trauerpflicht zuließ, und ohne noch irgend ein Bedenken in sich aufkommen zu lassen, ging Diethelm zu dem Vorsitzenden und meldete sich freiwillig. Es wird ja noch immer heiligt und er kann frei werden, und ist es nicht, so wolle er sich als Mann zeigen, beschwichtigte er sich. Seine ganze tropige Kraft war wieder in ihn zurückgekehrt.

Am Morgen, als die Gerichtsverhandlungen begannen, wurde Diethelm von seinen Schwurgenossen herzlich bewillkommt; nur der Steinboyer blühte vor sich nieder, und Diethelm heftete seinen Blick so lang auf ihn, bis er aufschaute und dann wie getroffen das Haupt wieder senkte. Das war ein Triumph, der schon viele Menschen werden aufwog. Auch der Rechtsanwält Rothmann bewillkommte Diethelm herzlich und lobte ihn wegen seines Wiederkommens. Bei jedem Namen, der aus der Urne gezogen wurde, war Diethelm voll Spannung, und er hatte wirklich die Freude, daß schon die Zahl elf wolle und er noch nicht unter den Gezogenen war; aber nun machte Rothmann von seinem Ablehnungsrecht Gebrauch und verwarf sechs der Ausgelosten, bis Diethelm endlich als letzter doch noch unter die Zahl der Geschworenen kam. Er nidte ruhig und setzte sich auf seinen Platz.

Im Gerichtssaal war der Zuhörerraum, der nur durch ein Gitter abgetrennt war, gedrängt voll, und in der Loge der Schwurbank gegenüber sah ein Mädchen in Trauerkleidern: es war Franz, die mit doppelt bangen Gefühlen Vater und Bräutigam in öffentlicher Wirklichkeit sah.

Sie hatte sich kindlich gefreut, als dieser am Morgen bei ihr eingetreten war in der schönen Uniform, sie hatte den blauen Militärfrack mit amarantrotem Kra-

gen, das Bandelker mit dem goldgefärbigen Regen und den Treffenhut mit wahren Jubel bewundert.

Die Anklageschrift wurde verlesen, und der Staatsanwalt schilderte mit hinreichender Berebbarkeit die Verdrüßlichkeit eines Verbrechens, das immer mehr überhand zu nehmen drohte, Eigentum, öffentliches Vertrauen und öffentliche Moral zerstöre; und beidwo die zwölf Männer aus dem Volke, durch ihr Schuldig dieser alles verheerenden Rudellosigkeit einen Damm zu sehen. Franz beugte sich weit heraus, die glänzende Rede ihres Bräutigams sowie seine Erscheinung mußten ihr sehr gefallen. Meynberger benahm sich kühl und gewandt mitten in allem Kreuzverhör und wußte alles auf die unzulässige Weise zu erklären, ja er verstand es sogar, mehrere Fragen durch Fragen, die er an sie stellte, zu verbläffen. Den Betrag schob er auf seinen Geschäftsgenossen, der, von kurzem entflohen, ihn betrogen habe, und nun läßt schlechte Menschen ihm seiner angelegt. Gegen Diethelm und die Geschworenen überhaupt schaute der Meynberger kaum auf, er hielt den Blick fast ausschließlich auf die Richter gewendet, und nur manchmal beugte er sich hinter die Brüstung nieder und nahm eine Peise aus seiner bekannten vorkindlichen Dose. Eine große Zahl von Belastungs- und Entlastungszeugen wurde verhört, und Diethelm stellte an diese selbst einige sachgemäße und entscheidende Fragen.

Mittag war längst vorüber, als das sogenannte Maidhofer begann. Rothmann schilderte in ergreifender Rede das Los des Angeklagten, der sich redlich wieder emporgearbeitet habe und nun, weil er einmal in Elend versunken gewesen war, dem Inneren Verdacht und der boshaften Schadenfreude nicht entgehe.

(Dorfgeschichte folgt.)

# Die Bewirtschaftung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel.

(Schluß.)

## Gemüse und Obst.

Eine der schwierigsten Aufgaben, vor die unsere Kriegswirtschaft gestellt war, war die Bewirtschaftung des Gemüses und Obstes. Es ist nutzlos, hier viele Worte darüber zu verlieren, was gewesen ist. Infolge der vielerlei Schwierigkeiten, welche die Bewirtschaftung aller leichtverderblichen Waren mit sich bringt, haben sich in der vergangenen Wirtschaftsperiode mancherlei Unzutraglichkeiten ergeben, welche aber im kommenden Jahre unter allen Umständen vermieden werden sollen und können. Von einer zentralen Bewirtschaftung mit Beschlagnahme und Nationalisierung ist gänzlich abgesehen worden, vielmehr soll sowohl Obst wie Gemüse dem freien Verkehr überlassen bleiben. Selbstverständlich konnte jedoch die Preisbildung bei dem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden. Infolgedessen sind bereits von der Reichsstelle für Gemüse und Obst Erzeugerhöchstpreise für das Obst und Gemüse der diesjährigen Ernte festgesetzt worden. Die Festsetzung des Aufschlages, welchen Groß- und Kleinhandel zu nehmen berechtigt sind, konnte infolge der sehr verschiedenen örtlichen Verhältnisse nicht einheitlich für das ganze Reich erfolgen. Es wird die Aufgabe der einzelnen Kommunalverbände sein, die Groß- und Kleinhandelshöchstpreise den jeweiligen besonderen örtlichen Verhältnissen anzupassen. Bei dieser Art der Bewirtschaftung wird die zwangsweise Einführung des sogenannten Schlussscheins von besonders tiegreicher Wirkung sein. Der sogenannte Schlussscheinzwang, der vom 21. Mai ab in Kraft tritt, hat den Zweck, eine genaue Kontrolle der Wege und Preise zu ermöglichen, welche Obst bzw. Gemüse vom Erzeuger zum Verbraucher zurückgelegt haben. Nur wenn der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, an öffentlichen Sammelstellen oder an Händler im Verumziehen absetzt, ist er vom Schlussscheinzwang befreit. Von Montag, den 21. Mai ab dürfen aber nur zugelassene Händler den Großhandel mit Gemüse, Obst und Süßkräutern betreiben, und jede Veräußerung von Gemüse und Obst an Großhändler und Kleinhandlert ist schlussscheinpflichtig.

Setzt der Erzeuger seine Ware an den Kleinhandlert oder Verbraucher ab und hat er dabei die Gefahren eines weiteren Transportes wie bis zur nächsten Verladehalle zu tragen, so ist er berechtigt, je nach den Verhältnissen den jeweils festgesetzten Groß- bzw. Kleinhandelspreis zu fordern. Die Abschließung von Lieferungsverträgen zwischen Erzeuger und irgend welchen Verbrauchern, welche vor der Abertung geschlossen werden, bedarf der schriftlichen Genehmigung durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Hierdurch wird erreicht, daß Preisstreitereien zwischen den einzelnen Verkäufern vermieden werden und alle Fäden des Handels mit Gemüse und Obst vor der Abertung in der genannten Reichsstelle zusammenlaufen. Wir sind wohl berechtigt zu hoffen, daß durch die Art der Bewirtschaftung eine bedeutende Verbesserung der Obst- und Gemüseversorgung der Bevölkerung gegenüber dem Vorjahre eintreten wird.

## Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der Arrasfront hat sich der Artilleriekampf weiter verschärft. Feindliche Angriffe auf den Schloßpark von Roeg und unsere Stellungen zwischen Fontaines Riencourt wurden blutig abgewiesen. Bei Kämpfen um den Besitz von Bullecourt verblieb dem Gegner der Südostrand des Dorfes. Heute morgen führten unsere Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Über 200 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

### Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So eifrig auch Rothmann seinen Schilling vertheidigte, er ließ sich doch nie zu jener heillosen, alle Fittigkeit verkehrenden Weise verleiten, wo es immer heißt: „Es ist meine heiligste, innerste Ueberzeugung.“ während dies keineswegs immer der Fall ist. Er verhielt sich ganz gegenständig und suchte nur die Möglichkeit eines andern als verbrecherischen Vorganges ins Licht zu setzen. Es war nicht minder klug als ehrenhaft, daß er die überhand nehmende allgemeine Entfittlichung durch die mutwilligen Brandlegungen schilderte; wie der erste Gedanke beim Vernehmen der Sturmglocke nicht mehr Mitleid, sondern im besten Falle Jorn sei, in der Regel aber ein teuflisches Frohlocken, daß es gelinge, den Staat zu Gunsten eines Schurken zu betrügen, wie das alles mühsig umherstehe und oft die Zimmerleute noch in Hoffnung auf Verdienst durch den Neubau und den Tanz des Abgebrannten dem Feuer Lust machen.

Vom aufrichtigen Bestehen dieser Entfittlichung ging er auf die Unschuld seines Schillings über, und jetzt wendete er sich an die Schwurbank und rief den Ehrenmann dorthin, der selbst einmal unter so wichtiger Anklage gestanden, auf, bei seinen Mitgeschworenen auf eine leidenschaftliche Prüfung der vorliegenden Umstände hinzuwirken.

Der Staatsanwalt unterbrach den Verteidiger und oerlangte von dem Gerichtshof, solche unangemessene Anrufung als unzulässig zurückzuweisen und dem Verteidiger eine Rüge zu erteilen. Rothmann widersprach, und der Gerichtshof zog sich zurück; es entstand eine Pause, in der Diethelm starr dreinschaute, keine Miene zuckte.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf dem Schlachtfelde der Aisne flaute nach dem heißen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechts-tätigkeit gesehrt stellenweise ab. Zu größeren Kämpfen kam es tagsüber noch nördlich von Craonne, wo die Franzosen sich in erfolglosen verlustreichen Angriffen bemühten, uns die Höhenstellungen zwischen Hurbise-De und Craonne zu entreißen. An keiner Stelle hatten sie Erfolg.

In den Abend- und Nachtstunden erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Bourvailon bis Corbeny feindliche Teilvorstöße, die, abgesehen von geringen örtlichen Erfolgen der Franzosen westlich von Craonne, gegenüber der tapferen Verteidigung überall scheiterten.

Bei La Neuville leitete nachmittags starkes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Gräben ein.

In der Champagne belagerten sich die Artillerien mit zunehmender Festigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Fresnois beabsichtigter französischer Angriff kam in unserem Vernichtungsfeld nur gegen Reil und Pöhlberg zur Entwicklung. Vorübergehend eingedrungen Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai bähete der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernart schoß seinen 27., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 20. Gegner ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida und Prespaje wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab.

Im Cernobogen erfolgten gestern nach zweitägiger Artillerievorbereitung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Kilometern, die dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen abge schlagen sind.

Heute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italienern dasselbe Schicksal.

Westlich des Wardar und am Doiransee entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April bähete der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballons ein. Von ersteren sind 299 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballons.

Der verflossene Monat zeigt die deutschen Luftstreitkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolg bemüht waren, ruchlose feindliche Bombenangriffe auf die Heimat abzuwehren, stellten die schweren Aprilkämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde befindlichen Jäger, Fesselballons und Flugabwehrkanonen. In täglicher enger Zusammenarbeit zeigten sie sich ihnen gewachsen. Unsere Bombengeschwader erledigten wichtige militärische Aufgaben. Unsere Luftaufklärer brachten der Führung wertvolle Nachrichten.

Opfervoller Einsatz unserer Flieger auf dem Schlachtfelde unterstützte die schwer kämpfende Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Westfront haben die Feinde die Offensive tatsächlich eingestellt. Teilvorstöße haben den Engländern den Südostrand des früheren Dorfes Bullecourt in Besitz gebracht, dagegen haben sie das „Dorf“ Fresnoy, auf dessen Eroberung am Samstag sie sich so viel zugute taten, wieder verloren. Der angesehene Teil sind wiederum die Deutschen. Zwar lassen die feindlichen Berichte unsere Angriffe stets mit großen Verlusten zusammengefaßt werden, die Vertreibung der Engländer aus Fresnoy spricht aber doch eigentlich nicht für die Richtigkeit einer solchen Auffassung.

Der Gerichtshof trat bald wieder ein und erklärte, daß dem Verteidiger für das Gejagte keine Rüge zuläme, daß er aber solche persönliche Anrufung foran unterlassen müsse. Rothmann fuhr nun fort, mit großem Geschick die Schuld von dem Angeklagten zurückzuweisen. Der Staatsanwalt entgegnete mit gesteigertem Eifer, und besonders eine Hinweisung machte Diethelm den Kopf schütteln, da der Staatsanwalt sagte: der Angeklagte hat gleichsam als Sühne für sein Verbrechen an einer Menschenwohnung sich aus den Kerkerwänden den Tod geben wollen.

Der Vorsitzende sahie endlich alles klar und übersichtlich zusammen, worauf er die Fragen stellte. Rothmann griff die Fassung derselben an, und es begann bereits zu dämmern, als die zwölf Männer sich in ihre Beratungskammer zurückzogen. Einstimmig und vom Steinbauer zuerst vorgeschlagen, wurde Diethelm zum Obmann gewählt. Er widersprach und verlangte, daß ein anderer für ihn einsetze, da er selbst in die Verhandlung gezogen sei; aber der Steinbauer widersprach mit lauernd frohlockendem Blick. Diethelm wollte den Gerichtshof entscheiden lassen, er wollte hinaus, er hatte vergessen, daß die Türe hinter ihnen geschlossen blieb, bis sie den Wahrspruch gefällt hatten, wenn sie nicht über die Fragestellung sich eine Erklärung holen wollten. Plötzlich war es ihm, als wäre er mit wilden Tieren eingesperrt, die ihn zerfleischen wollten. Er verlangte nach einem Schluck Wein, nach einem Bissen Brot, aber dies war den Schwurrichtern versagt, bevor sie ihr Amt vollendet. Diethelm sahite seine Wangen brennen, ein Hungerfieber machte ihn zittern. Sich aufrichtend und mit gewaltiger Stimme las er die ausliegenden Anweisungen für die Geschworenen vor und leitete die Verhandlung. Auf dem Tische lagen die Akten des Verweisungsdekretes. Der Steinbauer sagte, man möge doch wenigstens die Akten zum

Die Verluste unserer Feinde in den Offensivschlachten seit 9. April werden, wie der bekannte Nachrichten Major a. D. Morath in der „Deutschen Tageszeitung“ ausführlich zusammen auf mindestens 380 000 Mann geschätzt. T

Engländer haben, wie wir bereits mitteilen, 44 Divisionen mit etwa 700 000 Mann Kampftruppen in Bewegung gesetzt und davon in nicht ganz einem Monat rund 200 000 Mann verloren. Die Hauptkampftage fielen auf den 9., 23., 24., 28. April und 3. Mai. In diesen Kämpfen haben sie einen Geländegewinn von etwa 30 Kilometer Länge (von Lens bis Bullecourt) erzielt, der an der breitesten Stelle noch nicht 10 Kilometer ausmisst. Die Franzosen wählten als Hauptkampftage den 16., 17., 30. April und 5. Mai. Sie griffen mit 53 Divisionen in einer Kampfstärke von 400 000 Mann an, wovon 180 000 Mann als verloren gelten können. Der erste Angriff vom 16./17. April erstreckte sich über eine Frontbreite von 60 Kilometer. Der Angriff vom 5. Mai dagegen beschränkte sich auf eine Breite von 35 Kilometer, und man kann annehmen, daß diese Beschränkung ein Ergebnis der Verluste ist. An Geländegewinn können die Franzosen eine nicht ganz 30 Kilometer lange Strecke mit einer Tiefe von etwa 4 1/2 Kilometern buchen. Während nun in der Sommeoffensive, die 4 Monate dauerte, Engländer und Franzosen zusammen durchschnittlich 200 000 Mann im Monat verloren, beträgt der Verlust bei der jetzigen Offensive in weniger als einem Monat (die Franzosen haben überdies erst am 16. April angegriffen) schon 380 000 Mann. Dementsprechend ist auch der Munitionsmangel sehr fühlbar geworden und General Haigh hat wiederholt dringend neue Reserven aus England verlangt. Woher die Franzosen die fast gebrochenen Divisionen wieder auffüllen wollen, ist nicht ersichtlich. Gegenwärtig hat die französische Division noch rund 7 500, die englische rund 16 000 Mann Kampftruppen. Aber auch letztere nehmen rasch ab, da der Nachschub aus England nicht im gewünschten Maße vor sich geht.

In Paris findet derzeit ein Kriegsrat statt, dem auch die englischen Generale Haigh und Robertson sowie Admiral Jellicoe beizuhören. Wie verlautet, werden dabei die Fragen der Offensive, sowie die durch die Tauchboote geschaffene Lage besprochen.

Bei den letzten Kämpfen an der Aisne wurde auch einige Indochinesen aus Anam gefangen genommen. Sie waren nicht regelrecht bewaffnet; vermutlich haben sie die Aufgabe, verwundete und gefangene Deutsche niederzumachen.

Der Südpolarforscher Ernest Shackleton ist in New York angekommen und begibt sich von dort als Soldat an die britische Front in Frankreich.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 8. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Der gestrige Abend und die Nacht waren durch neue deutsche Gejagte in der Gegend nördlich von Soissons und gegen den Chemin des Dames gekennzeichnet, wo sich 4 feindliche Divisionen seit gestern feststellten. Sehr heftige von kräftiger Beschichtung vorbereitete deutsche Gegenangriffe wurden gegen unsere Stellungen an der Ferme Frodmont, auf der Front Cerny-Hurbise-De und auf der Höhe von Craonne und Vaucelles unternommen. Der Kampf, der einer lebhaftesten und erbittertesten Charakter trug, endete zu Gunsten unserer Truppen, die den weitestgehenden Ausmaßen siegreichen Widerstand leisteten und überall unsere Stellungen behaupteten. Die Gesamtzahl der im Laufe der am 16. April begonnenen Schlacht gemachten Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 29 000.

Im Abendbericht heißt es u. a.: Der Artilleriekampf hat besonders bei Hurbise und im Abschnitt von Craonne, wo die Truppen ihre Stellungen an der Hochfläche von Callornies eingerichtet haben, kräftig fortgedauert. Südwestlich von Reims hat ein Einzelunternehmen es uns ermöglicht, unsere Stellungen südlich von Sognieul wesentlich zu erweitern. Etwa 100 Gefangene, darunter zwei Offiziere, sind in unseren Händen geblieben.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 8. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Heftiger Kampf an der Hindenburglinie südlich von Bullecourt. Wir verbesserten unsere Stellungen und machten westwärts auf Bullecourt zu Fortschritte. Ein nächtlicher Bombenangriff des Feindes südlich von Oppy wurde abgewiesen.

Der Feind richtete einen dritten Gegenangriff mit beträchtlichen Kräften gegen unsere Stellungen südlich des Souchez-Falles. Die erste Welle dieses Ansturms erreichte die B-

anmachen, damit es nicht den Anschein habe, als ob man sich gar nichts um die Akten gekümmert habe. Es war Diethelm gelegen, diese kindisch heuchlerische Anforderung zu züchtigen, er erklärte, daß man nur nach dem zu urteilen habe, was man selbst gehört. Die Verhandlung war bald beendet, und Diethelm sammelte die Stimmen er selber sprach: Schuldig.

Nach einer gräßlichen halben Stunde trat er an der Spitze der Geschworenen in den Gerichtssaal. Er war erleuchtet, und alles sah doppelt feierlich aus; ein Zischeln ging durch die Zuhörer, der Gerichtshof trat von der andern Seite ein, und der Angeklagte wurde wieder vorgeführt; hinter ihm bligte das blanke Schwert. Totenstill herrschte, Diethelm stand, die rechte Hand auf das Herz gelegt, und wollte eben den Wahrspruch verlesen. Da drängte sich ein Schächer im weißen, rot ausgeschlagenen Zwillichrod an das Gitter der Zuhörer; er erhob den Arm weit hinüber über das Gitter, und auf Diethelm deutend, hörte man ihn laut sagen:

„Ich will leben, wie der Diethelm einen Brandstifter verurteilt.“

Mit einem Schrei des Entsetzens rief Diethelm: „Du da? Du da? Medard? Ja, ja, ich,“ er schlug sich auf die Brust, daß es dröhnte. „Ich, ich bin schuldig, hab dich verbrannt, alles verbrannt. Ich, ich, ich bin schuldig.“

Er brach in die Kniee, die Schwurgenossen wichen von ihm zurück; von oben hörte man einen Hilfschrei, eine Frauengehalt in Trauerkleidern wurde ohnmächtig weggetragen.

Die Schwurbank wurde zur Bank der Angeklagten. Der Vorsitzende erklärte die Verhandlung für aufgelöst, zwei Angeklagte wurden abgeführt, es waren der Reppenberger und Diethelm.

(Schluß folgt.)



Angen an der Front unserer Gräben und schickte an unserm Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Die untersten Stellen wurden durch unsere Artilleriebesatzen erfasst und gebrochen. Kein Dauscher kam bis an unsere Gräben. Heute früh wurde eine starke feindliche Abtheilung in ungeordneter Stellung bei Bullecourt von unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer erfasst und erlitt schwere Verluste.

**Rotterdam, 8. Mai.** Die Häfen von Le Havre und Antwerpen sind wegen Minengefahr gesperrt.

## Der Krieg zur See.

**Berlin, 8. Mai.** Im Mittelmeer sind wieder 12 Dampfer und 2 Segler mit über 50 000 Tonnen versenkt worden, darunter ein vollbesetzter englischer Truppentransportdampfer von 8939 Tonnen im Ägäischen Meer, der wenige Minuten nach der Torpedierung mit einem großen Teil der Truppen in die Tiefe sank.

**Christiania, 8. Mai.** Die norwegische Handelsflotte hat im Monat April im Monat April 72 Schiffe verloren. Bei Anrechnung des Zugangs von 22 Schiffen, ermäßigt sich der tatsächliche Verlust auf 50 Schiffe mit zusammen 98 531 Tonnen.

**Kopenhagen, 8. Mai.** Nach Meldungen aus Christiania ist die Schiffsahrt im Nordlichen Ozean in Folge der Tätigkeit deutscher U-Boote vollständig unmöglich.

## Neues vom Tage.

### Hindenburgworte.

**Dresden, 8. Mai.** Generalleutnant von Hindenburg hat an den Präsidenten der 2. sächs. Kammer Dr. Vogel, auf ein Begrüßungstelegramm folgende Antwort geschickt: *Ev. Hochwohlgeboren spreche ich für die freundlichen Worte der Begrüßung anlässlich des Zutritts der Zweiten Kammer meinen Dank aus. De von unsemr allerhöchsten Kriegsherrn stets gepflegt Soldatengeist hat wieder seine Stärke bewiesen. Wenn auch das Heer in der Heimath durchhält, sind wir des Sieges gewiß.*

### Der Hauptausfluß über die besetzten Gebiete.

**Berlin, 8. Mai.** Im Hauptausfluß des Reichstags teilte ein Vertreter des Kriegsamts Maßnahmen mit, die zur Verbesserung der sozialen Lage in Polen getroffen wurden. Staatssekretär Jägerich sagte aus, daß die Reichlinie für die deutsche Verwaltung in Polen ist, die deutschen und polnischen Interessen nach Möglichkeit zu vereinigen. Bei ihren verschiedentlichen Klagen dürften die Polen doch nicht vergessen, daß sie aus ihre Selbständigkeit verdanken. Daher sei es nur gerecht, wenn sie auch an den Opfern des Krieges mitteilten. Die polnischen Opfer reichen aber an die deutschen nicht heran. Die Ungebild der Polen sei zwar begreiflich, aber bei der Verschiedenartigkeit der Bevölkerung Polens und der Parteizersplitterung sowie dem Mangel an geschulten Beamten sei die Lösung sehr schwierig. Die von den Zentralmächten in ihren Kundgebungen vom 5. November 1916 angekündigte Polenpolitik sei auch heute noch die richtige.

### Vom Verfassungsausfluß.

**Berlin, 8. Mai.** Gegen die Stimmen der Konservativen und der Deutschen Fraktion beschloß der Verfassungsausfluß des Reichstags, in Artikel 30 festzulegen, daß Abgeordnete in Ausübung ihres Berufs das Zeugnis verweigern können.

### Gegen englische Infamie.

**Berlin, 7. Mai.** Abg. Dr. Henschler hat im Reichstag folgende kurze Anfrage gestellt: Im englischen Unterhaus hat ein Mitglied des Kabinetts, Lord Cecil, die Nachricht, die deutsche Regierung ziehe jetzt aus Soldatenleichen, als nicht unglaubwürdig hingestellt. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um dieser erbärmlichsten aller englischen Verleumdungen wirksam entgegenzutreten?

### Kriegsziele.

**München, 8. Mai.** Die „Bayerische Staatszeitung“ (Staatsamtblatt) gibt einer Zuschrift Raum, die ihr von besonderer Seite zugegangen ist. Darin wird angeführt, daß Deutschland beim Friedensschluß auf bare Kriegsschuldigung verzichten könne, wenn ihm andere Zugeständnisse gemacht würden. So unentgeltliche Lieferung von Rohstoffen oder Lieferung zu sehr mäßigen Preisen, Freiheit des deutschen Handels, vorteilhafte Verträge, Herausgabe der beschlagnahmten Schiffe und Kolonien. Die Staatszeitung meint dazu, solche Zugeständnisse seitens unserer Feinde kämen einer Kriegsschuldigung in bar gleich. (Es ist aber doch nicht zu übersehen, daß alle diese Zugeständnisse, die der Empfänger wünscht, einseitig nach der Richtung der Interessen von Handel und Industrie orientiert sind, während Landwirtschaft und Kleingewerbe unberücksichtigt bleiben. D. Schr.)

### Phrasengedreiß.

**Paris, 8. Mai.** Die interparlamentarische Konferenz hat in ihrer heutigen Schlußsitzung eine Entschließung gefaßt, die besagt: Angesichts der neuen Friedensmachenschaften der Mittelmächte betont die Konferenz, daß sie nur einen Frieden annimmt, der zugleich mit der Rückgewinnung verlorenen Gebiets den Sieg der Freiheit und des Rechts in der Welt sichert.

## Die Umwälzung in Rußland.

**Kopenhagen, 8. Mai.** In Petersburg gehen Gerüchte, daß der englische Botschafter Buchanan während der großen Kundgebung gegen Milulow aus Petersburg heimlich geflohen sei. Er befindet sich auf der Reise nach England.

**Paris, 8. Mai.** Dem „Temps“ wird aus Petersburg gemeldet, der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates habe ein Bureau für internationale Beziehungen eingerichtet, um die fremden Mächte über die Ereignisse in Rußland und umgekehrt den Ausschluß über die auswärtigen Angelegenheiten zu unterrichten. Die Nachrichten werden täglich durch die Petersburger

Telegraphen-Agentur auf Sais'offen verbreitet. Der sozialdemokratische Abgeordnete Stobelt sei zum Vorsitzenden des Bureau ernannt worden. (Das bedeutet eine weitere wichtige Einschränkung und Beschränkung der einseitigen Regierung, namentlich der Tätigkeit des Ministers des Auswärtigen, Milulow. D. Schr.)

## Der amerikanische Krieg.

**Vern, 8. Mai.** Petit Parisien meldet, ein Ansuchen des Herzogs Philipp von Orleans, in der amerikanischen Armee kämpfen zu dürfen, sei vom Staatssekretär des Krieges dankend abgelehnt worden. (Der Herzog ist ein Sohn des Grafen von Paris.)

**Washington, 8. Mai.** (Reuter.) Die Regierung beschloß, England 100 Millionen Dollars zu leihen, um seine Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten im Mai zu decken. Eine zweite Abschlagszahlung von 25 Millionen Dollars wurde gestern der englischen Botschaft übermittleit.

**Paris, 8. Mai.** Nach dem „Matin“ nähern sich amerikanische Kriegsschiffe den europäischen Gewässern.

**Washington, 7. Mai.** (Reuter.) Der oberste Gerichtshof verwarf die Forderung in Höhe von etwa 2 Millionen Dollars gegen die „Arconprinzessin Cecile“, weil das Schiff es unterlassen hätte, die bei Ausbruch des Krieges nach England und Frankreich eingeschiffen Goldbarren zu übermitteln.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 8. Mai.** Die Budgetkommission der Zweiten Kammer behandelte in ihrer gestrigen Sitzung in vertraulicher Besprechung den Ankauf von Aktien der Rheinschiffahrtsgesellschaft Fendel & Komp. in Mannheim. Von der Regierung waren etwas über zwei Millionen Mk. für den Ankauf der Aktien angefordert. Die Beschlussfassung wurde ausgesetzt, weil die Regierung eine neue Vorlage ausarbeiten wird.

(-) **Karlsruhe, 8. Mai.** Die Sammlung der Obstkerne die auch in diesem Jahr wiederholt wird, hat im vergangenen Jahr in Baden rund 30 000 Kilogramm ergeben.

(-) **Karlsruhe, 8. Mai.** Gestern ereigneten sich hier zwei tödliche Unglücksfälle. Ein Kupferschmied namens Julius Perchmann stürzte in einer Fabrik von einer Leiter und war sofort tot. — Der 16jährige Wilhelm Plunzer aus Unach wurde an einem Wagenaufzug von einem Kräftsel das Genick abgedrückt.

(-) **Heidelberg, 8. Mai.** Die Strafkammer verurteilte die ledige Erna Murtuschel von hier wegen Diebstahls unter Anrechnung einer früheren Strafe zu 3 Jahren Zuchthaus.

(-) **Mosbach, 8. Mai.** Vor einigen Tagen ist in Stuttgart der frühere freisinnige badische Landtagsabg. Rechtsanwalt a. D. Heinrich Schumann von hier gestorben. Er vertrat von 1891 bis 1895 den Landtagswahlkreis in der Zweiten badischen Kammer, der dann wieder in die Hände der Nationalliberalen zurückfiel.

(-) **Neuchten bei Achern, 8. Mai.** Durch Feuer wurde das Anwesen des Landwirts Otto Graf vollständig zerstört. Der ganze Viehbestand kam in den Flammen um.

## Zur U-Boot-Spende.

„Gott strafe England“, hallt es einst von deutschen Mund.

Und dieser Schwur, er fand uns einig und beisammen: Er tat den glühendsten Vernichtungswillen kund, Er schürte der Vergeltung hehre, heilige Flammen.

Doch damals ward das Wort gepredigt für horten Kammer: Auf blut'ger Wahlstatt auf dem Land und auf dem Meere. Und unsere tapfern Helben, Schwarz vom Pulverdampf, Gestritten gegen Englands Flotte, Englands Deere.

Welch' eine Wendung hat seit jener großen Zeit Der Krieg genommen gegen die verhassten Feinde! Der Pfeil, den sie gesendet voller List und Neid Auf unsre Kinder, unsre Frau'n, zerbrach inmitten!

Doch, nein. Er wandte sich gen sie, die haßerfüllt Uns und den Unrigen den Hungertod geschworen. Sie, die durch Mäherel gemähtet — Welch' ein Bild — Sie müssen hungernd darben, ja sie sind verloren!

Und wem verdanken sie den rühmten Spott und Lohn? Vor wem wohl müssen kirschend sie zu Kreuze kriechen? Die deutschen U-Boot-Helben zahlen ihm den Lohn! Ein brausend Hoch, den Brauen, die — sich opfernd — flohen!

Und wie dabei, wir sollten für dies Opfer nicht, Wie sich's gebührt, mit Herz und vollen Händen danken? Gibt es noch Deutsche, die nicht eingedenk der Pflicht Zu Spenden, einen Augenblick nur können schwanken? Den blutigsten der Kriege kündigt der U-Boots-Mann.

Der unsere Brüder rettet mit dem eignen Blut: — Drum öffnet eure Taschen, tretet freudig an! Laßt nicht die Linke wissen, was die Rechte tut! P. S.

Freundliche Spenden nimmt die Vereinsbank entgegen.

## Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen

der im Kriege Gefallenen hat im vergangenen Jahr, wo das Verbot noch nicht die Hälfte des heutigen Standes erreicht hatte, über drei Millionen Mark für Unterstützungswende verausgabt. Hand n Hand hiermit ging eine über das ganze Deutsche Reich organisierte umfangreiche soziale Fürsorgetätigkeit. Für das laufende Jahr wird, den an ein Einnahmen entsprechend, eine erheblich größere Summe zur Verteilung gelangen und auch die praktische Fürsorgearbeit der Stiftung wird die den gewaltigen Aufgaben gemäße Ausdehnung erfahren. Das deutsche Volk möge aber weiter in reichem Maße seine Gaben stiften lassen damit den Hinterbliebenen derer, die ihr Blut für das Vaterland geopfert

und den Feind von seinen Mauern festgehalten haben, Hilfe und Trost zuteil werde.

## Lokales.

### Weiterer Kreuz-Ritter.



Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Schütze Adam Fuchs, Sohn des Karl Gropp, Tagelöhner von hier.

Wir gratulieren.

— **Preisfestsetzung für Eier.** Durch Verfügung des Ministeriums des Innern ist der Preis für ein Dutzend auf 25 Pfg. festgesetzt worden. Es kommt nun aber häufig vor, daß außerordentlich kleine Eier bei den Ortsammehellen von den Hühnerhaltern zur Ablieferung gelangen. Die Landesversorgungsstelle hat deshalb verfügt, daß die Ortsammehellen den Preis von 25 Pfg. nur für Hühner mit einem Mindestgewicht von 50 Gramm an bezahlen dürfen; für Hühner unter 50 Gramm wird der Einkaufspreis auf 20 Pfg. festgesetzt.

— **Das Justizministerium** hat unter Hinweis auf die besonderen Bedürfnisse der Landwirtschaft während der diesjährigen Anbau- und Erntezeit den Justizbehörden nahegelegt, in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Strafsachen und Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Termine, wo es ohne Benachteiligung berechtigter Interessen möglich ist, so anzuberaumen, daß nicht Personen, die in der Landwirtschaft tätig sind, gerade während der dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten vor Gericht erscheinen müssen.

— **Warnung.** Zu Spekulationszwecken ist das Gerücht verbreitet worden, daß Seidenstoffe dem Bezugszwang unterworfen werden sollen. Demgegenüber erklärt die Reichsbedarfsstelle, daß sie nicht beabsichtigt, die Seide von der Freiliste zu streichen. Das Hamstern ist also unnötig und würde nur die Stoffe verteuern.

— **Auch ein Kriegsoffer.** Das evangelisch-lutherische Gemeindeblatt „Der alte Glaube“ hat nach 20jährigen Bestehen mit Ende März sein Erscheinen eingestellt. „Der alte Glaube“ war Organ der allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz; sein Schriftleiter war ein 1/4 Jahre lang in Hamburg. Außer anderen Schwierigkeiten hat der Krieg dem Blatt die Daseinsmöglichkeit genommen.

## Vermischtes.

— **Der Herr Hofkohl.** Der bekannte Geschichtsforscher und Herausgeber der Biographien des Bismarck-Bücher, Professor Hofkohl, ist in Leipzig im Alter von 62 Jahren gestorben.

— **Die erste deutsche Hochschullehrerin.** Fräulein Anna Maria Carlens, Oberlehrerin an der Gauschule der Höheren Mädchenschule in Leipzig, ist von kaiserlichen Kultusministerium mit einer württembergischen Vorlesung in französischer Sprache und den Lehungen im Neuplatonischen am Romanischen Seminar der Universität Leipzig betraut worden.

— **Mierlet Anstatters.** Die Theater in Italien sind seit längerer Zeit reine Gaskammer geworden. Durch einen Theaterunternehmer, Graf Carrese, sind fast alle großen Theater geschloffen worden. Carrese betätigte sich überdies ausgiebig an Heereslieferungen. Carrese wurde nun wegen Unterschlagung von 6 1/2 Millionen Lire verhaftet.

— **60 000 Mark Geldstrafe.** Das Schöffengericht in Stolp (Pommern) verurteilte den Kaufmann Jakobsohn wegen Preisverweigerung mit Weibwaren zu 60 000 Mark Geldstrafe.

— **Eine Rette durch Selbstmord ohne Geld.** Vor dem Schöffengericht Hohenhausen lag die Eheleute Klau aus Homburg zu verhandeln, die, um der Verdrückung einer Geküngenstraße zu entgehen, Hamburg verlassen und mit fünf Kindern, Homburg, Saarbrücken, Konstanz, Stuttgart, München, Dresden usw. aufgezogen, in den besten Gasküssen eine Kiste mit Besitztümern hatten und meist unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden durchgebrannt waren. Das Geld für die Anzehung hatte das Ehepaar durch Verleihen aufgetrieben. In München hatte das Ehepaar eine wahre Maschade aufgeführt; es hatte sich einen holländischen klingenden Namen beigelegt und sich die Haare mollig färben lassen. Die Aburteilung in Homburg erfolgte wegen der Verdrückung in Homburg, München, Dresden und Konstanz. Der Ehefrau wurde zu 3 Jahren 3 Monaten, der Ehefrau zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Brand.** In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr entstand in den oberen Stockwerken des Hamburger Hofes am Jungfernstieg in Hamburg ein großer Brand. Soweit bisher bekannt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Der Brand dauert noch an.

— **Jugengleitung.** Zwischen Regensburg und Neumarkt ist infolge Danimutches ein gemischter Zug entgleist. Ein Wagenwärter ist tot, 6 Reisende schwer verwundet. 20 Wagen wurden stark beschädigt.

— **Verjorgung mit Kleiderstoffen.** Die Reichsbedarfsstelle läßt, wie der „Konjunktur“ mitteilt, 125 000 Zivilanzüge von den deutschen Herrenkleiderfabrikanten anfertigen, um sie der weniger bemittelten Bevölkerung zu billigen Preisen zur Verfügung zu stellen.

(-) **Winnenden, 6. Mai.** (Seltene Familienfest.) Drei Brüder mit ihren Frauen, die vor 25 Jahren gemeinsam getraut wurden, können heute in Gesundheit und Schicklichkeit das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Es sind dies Gemeinderat Ernst Lufter, Landwirt August Lufter und Landwirt Heinrich Lufter.

(-) **Hardheim bei Waldbrunn, 6. Mai.** Mit einem Kapital von 600 000 Mk. ist hier eine Aktiengesellschaft gegründet worden, welche die Fingerringe Hardheim um 275 000 Mk. gekauft hat und unter der Firma „Frankische Nährmittelfabrik A.-G.“ in Hardheim, Baden eine große Konservenfabrik errichtet. In dieser sollen vor allem die landwirtschaftlichen Erzeugnisse verarbeitet werden, welche die Zentral- der landwirtschaftlichen Lagerhäuser in Tanderbischhofheim, die mit einem Kapital von 200 000 Mk. an der neuen Gesellschaft beteiligt ist, und ihre Lagerhäuser im Kreis Wosbach von ihren Mitgliedern angekauft erhalten. Weitere Aufmerksamkeit soll der Erzeugung und Konserverierung von Obst, Gemüse und Rüben gewidmet werden. An der Gesellschaft sind weiter beteiligt Gutsbesitzer des badischen und bayerischen Frankenlandes.

# Württemberg.

(-) Stuttgart, 8. Mai. (Die Gasstraßenbeleuchtung) wird in Groß-Stuttgart in hellen Nächten außer Betrieb gesetzt, während die elektrische Beleuchtung weiter in vollem Umfang brennen wird.

(-) Gillingen, 8. Mai. Gestern waren es 25 Jahre her, seit Oberbürgermeister Dr. v. Mühlberger, damals Amtsrichter in Biberach, sein Amt als Stadtvorstand hier angetreten hat. Zur Feier dieses Jubiläums fand gestern vormittag eine Feiershow auf dem Rathaus statt. Gemeinderat Schwarz begrüßte den Stadtvorstand namens der Kollegien und der Bürgerschaft, überreichte ihm eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde und teilte zugleich mit, daß von den Kollegien eine Neuordnung des Gehalts des Oberbürgermeisters beschlossen worden sei. Es folgte eine Reihe von Glückwünschen, so durch Regierungspräsident v. Albel-Ludwigsburg, Oberregierungsrat v. Pommer, stellv. Bürgerausschuhobmann Stuber, Landesbeamten Starz, Rektor Haage, Schulrat Sänizer, Dekan Fischer, Dekan Dirsch, Oberlehrer Rothschild, Schultheiß Hänpler-Deizian, Gasmeister Mauser, Stadt. Arbeiter Fischle je im Namen und Auftrag der von ihnen vertretenen Behörden oder Vereinigungen. — Bei dem nachfolgenden geselligen Zusammensein in der „Krone“ widmete u. a. auch Prälat a. D. v. Demmler dem Oberbürgermeister freundliche Worte. Der Staatsminister des Innern hatte seine Glückwünsche schriftlich ausgedrückt. — Von dem König war folgendes Telegramm eingetroffen: „Am heutigen Tage gedenke ich mit herzlichsten Glückwünschen und warmer Anerkennung Ihrer vielen und großen Verdienste um Ihre Stadt und um unser Land. Mögen noch viele Jahre segensreichen Wirkens folgen. Als Zeichen meiner Anteilnahme an Ihrem Jubiläum sende ich Ihnen mein Bild als bleibendes Andenken.“

(-) Juffenhäuser, 8. Mai. (Wiedergefunden.) Der seit 16. April vermißte Volksschüler Max Ling von hier ist bei Bekannten in Hohentengen, OA. Waiblingen, zu denen er sich ohne Wissen seiner Eltern begeben hatte, vorgefunden worden.

(-) Bellingen, 8. Mai. (Leichenfindung.) Der seit 23. April vermißte, 6 Jahre alte Knabe des Elektrotechnikers Köbler ist im Neßar bei Bellingen als Leiche gefunden worden.

(-) Ebersheim, OA. Marbach, 8. Mai. (Fäher Tod.) Der 17-jährige Richard Detinger von hier war mit der Herstellung von elektrischen Leitungen beschäftigt. Als am Samstag vormittag einige Arbeiter auf der Erde mit Aufrollen von Draht beschäftigt waren, erhielt Detinger unverhofft einen Stromschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Durch einen Schlag soll die Stromverbindung hergestellt worden sein.

(-) Kochersleinsfeld, OA. Neudorf, 7. Mai. (Ein fetter Hamsterbau.) Eine Frau von Lampoldshausen wollte mit dem Frühlug nach Karlsruhe und eine Sendung dorthin verschleppen, die 1 Hans, 1 Huhn, 1 Hinkel, 2 Hagen, sonstiges Fleisch, Speck, Milch und 60 Eier enthielt. Die Sachen wurden ihr vom Landjäger abgenommen.

(-) Freudenstadt, 8. Mai. Die Aktion der Aktion „Kuchens Balkenwald“ hat die Auszahlung einer Dividende von 5 Prozent für das Jahr 1916 beschlossen. Das Kuchens ist noch als Reservekassareiter in Anspruch genommen und somit seiner ursprünglichen Zweckbestimmung entzogen.

# Reichstag.

(Schluß.) Berlin, 7. Mai. Abg. Ledebour (Soz.): Die Strafe des Unbündens muß abgeschafft werden. Das Besondere ist illusorisch. Die Strafe ist nicht als unwürdige Soldaten behandelt. Das Unbündensgesetz ist ein Disziplin- und Zuchtgesetz.

- Auf folgende am Rathaus angeschlagenen **Bekanntmachungen** wird zur Nachachtung hingewiesen:
1. Bekanntmachung des Kgl. Kriegsministeriums vom 2. Mai 1917 betr. Gesuche um **Befreiung vom vaterl. Hilfsdienst.**
  2. Bekanntmachung des Kgl. Oberamts vom 26. April 1917 betr. **Grotabgabe.**
  3. Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos betr. **Meldepflicht der Arbeitgeber** vom 17. März 1917.
  4. Bekanntmachung derselben Behörde vom 25. April 1917 und des Kgl. Oberamts Neuenburg vom 5. Mai 1917 betr. **private Mühlen.**
  5. Bekanntmachung des Kgl. Oberamts vom 23. April 1917 betr. **Reisebrotmarken.**
  6. Bekanntmachung des Kgl. Generalkommandos vom 1. Mai 1917 betr. **Pferdehandel.**
- Wildbad, den 8. Mai 1917.  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Bin nächste Woche wieder mit meiner **Bandsäge** hier.  
**Alex. Locher,**  
von Calmbach.

Alle Sorten **Puddingpulver**  
Eigelb- und Eiweiß-Ersatz,  
Kriegsbäckpulver, Pfannkuchepulver, Bananencacao,  
Kofulin und andere Neuheiten,  
empfiehlt **Robert Treiber.**

sein. Wir haben die neue Anstalt ab. Die Offiziere sollen darüber belehrt werden, daß vorläufige Vernachlässigung der Mannschafverpflegung als Landesverrat zu bestrafen ist.

Abg. Gräfe (Kons.): Das Volk wird dem Kriegsminister Dank wissen, daß er die Ehre des Volkes und des Heeres zu wahren verstanden hat. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes bedarf einer Korrektur. Für die Offiziersausbildung muß ein gewisses wissenschaftliches Examen beobachtet werden, wie es die Einjährigereisung ist. Wenn Sie (zu den Soz.) die Gehälter beschneiden wollen, so fangen Sie doch bei den Kriegswirtschaften an. Die Behauptung, daß die Landwirtschaft die Ernährung der Industriearbeiter erschwert hätte, ist sinnlos, aber der Bauer wird froh sein, wenn ihm immer wieder angelehrt wird. Bei guter Behandlung gibt er alles heraus. Das beweist die Hindenburgspende und die Aufnahme der Stadtkinder. Der Abg. Cohn will durch einen parlamentarischen Ausschuss die Versteigerung der Humor nicht sein. Er sagt, daß die Versteigerung der Humor nicht sein. Er sagt, daß die Versteigerung der Humor nicht sein.

Generalleutnant Gräner: Jemand ein Scharfmacher hat bei Abgabe meines Auftrages mir nicht zur Seite gestanden. Der Abg. Cohn habe ich stets schärfste Stellung genommen. Die Sache wird nicht eher besser werden, ehe nicht einige dieser Angelegenheiten am Potsdamer Platz aufgehängt sind.

Abg. Ledebour (Soz.): Auch die letzte Kirchenglocke wird gerne hingeworfen werden, wenn es das Vaterland verlangt. Ich beweise aber, daß die Zeit dazu schon jetzt gekommen ist. Die Offiziersausbildung muß ein gewisses wissenschaftliches Examen beobachtet werden, wie es die Einjährigereisung ist. Wenn Sie (zu den Soz.) die Gehälter beschneiden wollen, so fangen Sie doch bei den Kriegswirtschaften an. Die Behauptung, daß die Landwirtschaft die Ernährung der Industriearbeiter erschwert hätte, ist sinnlos, aber der Bauer wird froh sein, wenn ihm immer wieder angelehrt wird. Bei guter Behandlung gibt er alles heraus. Das beweist die Hindenburgspende und die Aufnahme der Stadtkinder. Der Abg. Cohn will durch einen parlamentarischen Ausschuss die Versteigerung der Humor nicht sein. Er sagt, daß die Versteigerung der Humor nicht sein.

Abg. Cohn (Soz.): Den Namen Cohn wird man sich merken als den Mann, der sich weigerte, Hindenburg und seinen Soldaten den Dank abzugeben. Er will die Heeresleitung angrifflich gestalten. General Gräner wird von der Arbeiterschaft sehr wohl verstanden. Wir haben Achtung für jeden tapferen Krieger, gleichviel, welcher Nation. Kämpfen sie aber nicht gegen den christlichen Charakter unserer Kadettenanstalten an. Das Eisene Kreuz bleibt der schönste Orden. Das vor dem Feind erwerbene sollte durch Schwerter ausgezeichnet werden.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): General Gräner (siehe Nr. 1) ist ein Anführer in seinem Amt zu rechtfertigen. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Der Kriegsminister hat eben oft jeden der Wehrlosen beschimpft, so wie es General Gräner getan hat. (Große Unruhe. — Redner wird abermals zur Ordnung gerufen.) Die Verhaftung der Arbeiterdeputation in der Reichskasse war ein Schlag in das Gesicht der ganzen Arbeiterschaft. Die Leute, die die Arbeiter durch den Belagerungsstand zwingen wollen, trampeln auf dem Recht herum. (Unruhe. — Redner wird zum drittenmal zur Ordnung gerufen.) Die Spionageverurteilungen sind das schwerste Korruptionsmittel. Wer ein Verräter ist, entscheiden die Gerichte. Die Arbeiter können ihre Arbeiterschaft verwerten wie sie wollen. Die Majorität der Soldaten in den Schützengräben würde lieber heute als morgen einen Frieden ohne Annexion und Entschädigungen hinnehmen. (Lächerlicher Widerspruch.) Staatssekretär Heiserlich hat hier eine Redegewandtheit gehalten.

Generalleutnant Gräner: Auf die persönlichen Angriffe des Abg. Ledebour erwidere ich nicht. Hat der Abg. Ledebour die Arbeiter darüber aufgeklärt, daß alle Streiks in der Munitionsindustrie in England verboten sind, daß dort die Betriebe unter Kontrolle gestellt werden können, daß die Munitionsindustrie die Arbeitsbedingungen feststellt, daß in Liverpool Arbeiter streng bestraft wurden, weil sie zu Pflanzten einige Tage gefeiert haben, daß in Glasgow ein Lehrer zu drei Jahren Gefängnis wegen Anreizung zum Streik verurteilt wurde, dessen Verurteilung wegen Landesverrats die Presse gerühmt hat? Hat der Abg. Ledebour den Arbeitern gesagt, wie es in Frankreich ist? Kennt der Abg. Ledebour die Flugblätter, die jetzt in den Fabriken herumflattern? Der Redner verliest eine ganze Reihe von Flugblättern aus diesen Flugblättern und zeigt sie herum. Durch diese Flugblätter gehen wie ein roter Faden die Ideen, die der Abg. Ledebour und seine Freunde vertreten. Kennt der Abg. Ledebour das Flugblatt in der deutschen Munitionsindustrie mit dem Titel: „Kennt er das Flugblatt: „Auf zur Felle des 1. Mai“, das hier und anderwärts verbreitet wurde? Er kennt es nicht. (Große Heiterkeit.) Kennt er das Flugblatt, das unmittelbar vor dem 1. Mai verbreitet wurde mit einer neuen Aufforderung zum Streik, alles nach dem Willen des Abg. Ledebour und seiner Partei wurde. Kennt der Abg. Ledebour das Flugblatt das in Leipzig verbreitet wurde? Ich verlese nur den Satz: „Es lebe die rote Fahne und die rote Republik.“ Ich habe dem nicht viel hinzuzufügen, die Sache spricht für sich selbst.

Präsident Dr. Kämpf ruft den Abg. Ledebour nachträglich wegen seiner letzten Bemerkungen zur Ordnung.

Staatssekretär Dr. Heiserlich: Ich verzichte heute, auf die Rede des Abg. Ledebour einzugehen.

Abg. Ledebour: Ich lehne es ab, eine Bemerkung zu den Flugblättern zu machen. Vor General Gräner mit seinen Spitzeln muß man sich hüten.

Nächste Sitzung Dienstag nachmittags 3 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Berlin, 8. Mai.

Abg. Treßing (F. V.) fragt nach der Handhabung der Kohlensteuer und Abgabe der Kohlen ab Grube oder Verarbeitungsstelle.

Ministerialdirektor Müller: Feststellungen sind im Gange. Eine Antwort ist noch nicht eingegangen.

Beim Militärretal klagt Abg. Stücken (Soz.) über ungenügende Verpflegung kranker Soldaten in den Kuranstalten.

Generalarzt Dr. Schulzen: Das dauernde Bedürfnis solcher Anstalten muß festgestellt werden. Erst danach können wir weitere Maßnahmen treffen.

Neubau und Instandhaltung einer zweiten Hauptkassenanstalt, dessen Ablehnung die Sozialdemokraten beantragt hatten, wird angenommen.

Abg. Schulz (Soz.) wünscht eine bessere Versorgung der Soldaten mit gutem Brot. Der Buchhandel sei in den Händen einzelner Berliner Firmen. Die Kriegsschundliteratur müsse verschwinden.

Abg. Haas-Karlsruhe (F. V.): Wir sollten den Kommandanten keine Zensur einräumen, die das Lebensbedürfnis der Soldaten regimentieren könnte.

Abg. Siebenbürger (Kons.): Das wirtschaftliche Interesse der Buchhandlungen darf nicht im Vordergrund stehen.

Abg. Behrens (F. V.): Die Soldatenheime beklagen sich über die Ausnahmestellung einzelner Großbuchhandlungen.

Verst. Watz: Mit den Feldbuchhändlern sind Pachtverträge vorzuziehen, die ungefähr den üblichen Rabattsätzen entsprechen. Die Schundliteratur muß bekämpft werden. Damit ist der Heeresetat erledigt.

— **Abermalige Preiserhöhung der Kohlen.** Wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, sollen die Kohlenpreise eine abermalige Erhöhung erfahren. Und zwar in für westfälische Kohlen ein Satz von 3 Mk. für die Tonne, für oberesächsische Kohlen von 5 Mk. in Aussicht genommen. Dazu käme in Kürze noch die Kohlensteuer.

— **Der Landtag.** Wie man hört, wird der Landtag in der Pfingstwoche zu einer Tagung einberufen, die einschließlich der Anwesenheitsungen etwa 4 Wochen dauern soll.

Die größten Rindergläder in Deutschland sind die Kaiser-glocke des Kölner Doms mit 27,150 Kg., die Maria gloriosa des Erzbischofs Doms mit 13,000 Kg. und die große Glocke des Kaiserdoms in Frankfurt a. M. mit 13,000 Kg.

(-) Leonberg, 8. Mai. (Die gepöpte Obrigkeit.) In einem Bezirk bemerkte der Landjäger am Heideberg eine Stelle, die ihm verdächtig vorkam. Nach kurzem Suchen wurde auch eine verjäherte Kiste aus Tageslicht befördert. Der Inhalt, den Schließel herbeizuführen, wurde nur zögernd befolgt. Die geöffnete Kiste war oben mit Sägespänen angefüllt; gepöppt wurde nach verborgenen Schätzen gesucht, die auch bald in Form von — gewöhnlichen Kisten in eine Kiste gefördert wurden.

(-) Neresheim, 8. Mai. (Hohe Geburts-tagspende.) Der Fürst von Lura und Taxis hat aus Anlaß seines 50. Geburtstages 100.000 Mk. für fromme und wohltätige Zwecke gespendet, darunter 5000 Mk. für die Armen der Stadt Regensburg, 10.000 Mk. für die Kriegsgefangenenhilfe vom roten Kreuz und 20.000 Mk. für die bedürftigen Verwandten und im Felde erkrankten Unteroffiziere und Mannschaften des Regensburger 11. Infanterie-Regiments und des 2. Chevauleger-Regiments.

**Mittelmäßiges Wetter.** Der Hochdruck wird bereits durch neue Störungen verdrängt, unter deren Einfluß am Donnerstag und Freitag vielfach bedecktes und mit Gewittern verbunden, aber mildes Wetter zu erwarten ist.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Wildbad.

**D. LAHMANN-  
wasche**



für Herren, Damen u. Kinder  
ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.

Begünstigung d. Stoffwechsels  
Stärkung der Blutzirkulation  
und des Nervensystems

Unbehinderte Hauttätigkeit  
Gleichbleibende, vermittelnde  
Durchlässigkeit

Langsame und vollkommene  
Aufsauerung der  
Körperausflüsse  
daher

kein plötzliches Abkühlen  
bei Schweiß  
somit

vorzüglicher Erkältungsschutz  
sowie

Wärmeerzeuger u. Regulierer  
Leichtes Waschen ohne ein-  
zulaufen

Koierlei Hautreiz,  
stets weich und dehnbar

**Grosse Haltbarkeit,  
beste Ausführung**  
Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

**Photo-Zentrale**  
Drogerie und Sanitätsbazar  
**Hans Grundner's Nachf.**  
Herm. Erdmann.  
Erstes Spezialgeschäft für  
**Amateur-  
Photographie**  
Wildbad, Hauptstr. 86.  
Telefon 76.  
Erstklassige photogr.  
**Apparate**  
zu Originalpreisen.  
**Kodaks**  
Entwickeln und Copieren  
von Films und Platten wird prompt, sauber und  
billig fachmännisch ausgeführt.  
**Platten, Films, Papier, Bilder usw.**  
stets frisch am Lager.

**Gaas mit Garten**  
in der Nähe von Wildbad,  
für Pensionzwecke geeignet,  
zu kaufen gesucht. Aus-  
führlicher Offerten m. Preis  
u. £. St. 1600 bef. Rub.  
Mohe, Straßburg i. Elß.

**Wiese oder Grasacker**  
zu pachten gesucht, mög-  
lichst im Geslach. [291  
Zu erfragen in der Exped.  
Schöne schwarze  
**Stoffe**  
zu 10,50 und 11 Mk. pr. Mtr.  
sind wieder eingetroffen bei  
**Robert Diezinger.**

**Kautschuk-  
Stempel**  
empfiehlt G. F. Hoff.